

nannte *Mischehe* in diesem Rahmen, und nicht im theologischen Teil, behandelt wird, — übrigens in der Weise, daß der katholische Beitrag (Frau Dr. GERTRUDE REIDECK) dem evangelischen (J. Ch. HAMPE) ergänzend zustimmt. Merkwürdigerweise fehlt in dieser großangelegten Vision eines „Ökumenischen Christentums morgen“ fast völlig der missionarische Aspekt, von Beiträgen über Latein-Amerika abgesehen, das ja nur bedingt in diesen Zusammenhang gehört. Wenn „ökumenisch“ noch mehr bedeuten will als „katholisch“ im konfessionellen Sinn, wenn es also einen weltweiten Bezug meint, dann dürfte die überaus komplexe Frage der Weltmission nicht ausgeklammert werden, um so weniger, als die heutige ökumenische Bewegung einen ihrer Hauptstöße von diesem Kampfplatz rivalisierender Kirchen und Konfessionen empfangen hat.

Beuron/Rom

Paulus Gordan OSB

sh. al

Bornemann, Fritz, SVD: *Der Pfarrer von Neuwerk Dr. Ludwig von Essen und seine Missionspläne* (= *Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini*, 8). Steyler Verlag/St. Augustin 1967; 232 S.

Vf. hat mit Fleiß zusammengetragen, was sich über Leben und Lebenswerk L. v. Essens (1830—1886) in Erfahrung bringen ließ. Dabei werden interessante Einblicke in das missionarische Denken innerhalb der deutschen Kirche zur Kulturkampfzeit, in das Werden des Steyler Missionshauses und schließlich die Entstehung der Salvatorianerinnen möglich. Die Gründerin der genannten Schwesterngenossenschaft, Freiin Theres von Wüllenweber, verehrte in L. v. Essen ihren langjährigen Seelenführer. M. Kassiepe, der bedeutende Volksmissionar der Oblaten, war mit ihm verwandt. Vor allem klärt sich auch die Frage, warum es in Deutschland trotz entsprechender Vorbilder in den Nachbarländern niemals zur Gründung eines Missionshauses für deutschsprachende Weltpriester gekommen ist. L. v. Essen hatte sich dafür den Segen des Papstes erbeten, doch gegründet wurde Steyl und dort schließlich die Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Ob man das Scheitern des genannten Projektes heute bedauern muß, bleibt diskutabel. Denn (1) zeigt die Erfahrung, daß aus den nationalen Weltpriesterinstituten zumeist de jure, zumindest aber tatsächlich ordensähnliche Gemeinschaften geworden sind (vgl. Scheut, Maryknoll, Missions Etrangères de Paris u. ä.); (2) ist die Idee eines national ausgerichteten Instituts heute praktisch überholt. Allerdings bleibt die Schwierigkeit auch heute bestehen, wie sich missionswillige Weltpriester tunlichst in eine Missionsarbeit eingliedern, die weitgehend von ausländischen Ordensleuten und einheimischem Weltklerus getragen wird. Ob nicht bei einer Arbeit wie der vorliegenden doch immer auch die Frage zu stellen wäre, was eine frühere Problematik, die Versuche ihrer Lösung, evtl. auch ihr Scheitern, wobei letzteres nicht nur aus dem Charakter dessen, der scheidet, zu erklären wäre, uns heute noch zu sagen hätte?

Wittlaer

Hans Waldenfels SJ

Carpentier, R.: *Chrétien aux dimensions du monde: Albert Hublou S.J. (1889—1946)*. Desclée de Brouwer/Brugge 1966; 95 p., FB 75.—

Es ist erstaunlich, daß 25 Jahre nach dem Tod dieses Priesters ein kleines, unscheinbares Bändchen erscheint, von dem gesagt wird, es sei von vielen gewünscht worden. Die Lektüre erklärt die Berechtigung dieses Wunsches vollauf. P. Hublou (geb. 15. 8. 1889) hatte die kaufmännische Laufbahn einschlagen sollen. Ein Bekehrungserlebnis lenkte sein Leben zum Priestertum und zur Ge-

sellschaft Jesu. Christ aus Leidenschaft, wollte er Indienmissionar werden, mußte sich aber mit der heimatlichen Missionsarbeit begnügen. Neben redaktioneller Arbeit wuchs er immer stärker in die umfassende nationale und übernationale Tätigkeit um AUCAM (*Association universitaire catholique d'aide aux missions*) hinein. Sein Plan der Gründung einer katholischen indischen Frauenuniversität kam wegen des Zweiten Weltkrieges nicht zur Durchführung. Vorlesungen in Missiologie, zahlreiche Exerzitien, Tagungen füllten das Leben dieses Mannes. Er starb am 31. 12. 1946 — mitten in der Arbeit.

Im zweiten Teil werden (von Madame Both de Kerchove ausgewählte) thematisch geordnete Gedanken P. HUBLOU's geboten, die sich um die Lehre vom mystischen Leibe Christi gruppieren, die er ganz und gar universal, weltweit erfaßt. Daß man es heute *noch* wagt, diese überaus innigen, tief mystischen Ergüsse, diese hundertfachen Varianten einer leidenschaftlichen Liebe zu Christus und zu den Seelen vorzulegen, spricht für die Persönlichkeit dieses Mannes. Aber in einer Zeit, in der ein modern aufgeputzter Rationalismus, eine neue Aufklärung Triumphe zu feiern trachten, sind solche von großer Liebe zum Herrn inspirierten Gedanken und Gebete nötig. Dafür gebührt den Herausgebern Dank.

St. Augustin

P. Joh. Bettray SVD

Catrice, Paul: *L'Eglise de Lille missionnaire. Un siècle de vie missionnaire.* I (XI + 499 p., 1966), II (XVII + 496 p., 1967), III (VIII + 294 p., 1967), IV (III + 169 p., 1967). Agence Univers, 11, rue Vauban, Roubaix.

Die Kirche von Lille — und nicht nur sie! — hat nicht auf das Zweite Vatikanische Konzil gewartet, um zu lernen, daß „die Kirche vom Wesen her missionarisch“ ist (Dekret *Ad Gentes*, 2). Das vorliegende Werk beweist zur Genüge, welche Früchte in einem vollen Jahrhundert missionarischen Wirkens hier herangereift sind. Die überaus fleißige und sorgfältige Arbeit liegt leider nicht gedruckt, sondern nur vervielfältigt in vier recht unhandlichen Bänden vor, bietet aber eine Fülle interessanter Informationen. Der 1. Band berichtet über den pastoralen Ort weltmissionarischen Wirkens in der Kirche von Lille und zeigt, wie der Missionsgedanke „kapillarisch“ bis in die feinsten Verästelungen der Diözese gegenwärtig gemacht wurde. Der 2. Band bietet historische Notizen über Missionare aus Welt- und Ordensklerus der Diözese Lille, dargestellt auf geistes- und ordensgeschichtlichem Hintergrund und eingeordnet in soziographische Zusammenhänge. Der 3. Band bringt Namenslisten, biographische Angaben und Aufhellung des familiären Kontextes, — ein Beispiel: Denise Lehembre, aus Tourcoing, Missionarin, aus einer Familie mit neun Kindern, ein Bruder ist Priester, eine Schwester ebenfalls Missionarin, ein Onkel Domherr, drei weitere Vettern bzw. Kusinen Ordensleute. Das alles ist überaus instruktiv. Der 4. Band ist der besonderen Verbindung (*jumelage*) zwischen Lille und Kamerun gewidmet und zeigt, wie eine solche Partner- und Patenschaft zu greifbaren Ergebnissen führen kann. — Das Werk von PAUL CATRICE ist eine Fundgrube von Einzelinformationen, aber darüber hinaus eine überaus wertvolle und beispielhafte Handreichung für ähnliche Untersuchungen in anderen Diözesen, vor allem aber ein ermunternder Hinweis auf das, was allerorts unternommen werden muß, damit nicht nur in Theorie die Gesamtkirche, sondern in der Praxis alle Ortskirchen ihr missionarisches Wesen in lebendigem Wirken offenbaren.

Beuron/Rom

Paulus Gordan OSB